

# HESSEN

## Vom Bauernland zum Bankenzentrum

Hessen ist mit mehr als sechs Millionen Einwohnern das Bundesland mit der fünftgrößten Bevölkerung. Arm an Bodenschätzen, blieb Hessen bis zur deutschen Reichsgründung 1871 ein reines Agrarland. Erst Ende des 19. Jahrhunderts siedelte sich die aufblühende chemische Industrie in Hessen an. Firmen wie die Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt (Degussa) und die Farbenwerke Hoechst wurden hier gegründet. 1899 begannen die Brüder Opel in Rüsselsheim mit der Automobilproduktion. Doch bis Mitte des 20. Jahrhunderts konnte sich Hessen nicht wirklich als Industrieland etablieren. Zu groß war die Konkurrenz aus Sachsen und Anhalt, aus Thüringen und Nordrhein-Westfalen. Noch bis 1950 arbeitete jeder vierte Hesse in der Landwirtschaft.

### Einstieg in die Dienstleistungsgesellschaft

Kein Bundesland hat mehr von der deutschen Teilung profitiert als Hessen. Berlin war nach dem Krieg isoliert, doch Frankfurt lag zentral. Und auch nahe an der Macht: Nach dem Krieg hatten die US-amerikanischen Streitkräfte das Europa-Hauptquartier an den Main verlegt. Zwar verlor Frankfurt die Abstimmung über die neue Hauptstadt im Bundestag



knapp gegen Bonn, doch die Wirtschaft machte die Stadt zur Kapitale Westdeutschlands: Der Frankfurter Flughafen wurde 1946 als erster wieder für die zivile Luftfahrt freigegeben. Die deutschen Großbanken verlegten ihren Hauptsitz nach Frankfurt, genau wie zahlreiche Industrieunternehmen und Verlage. Verschiedene Ämter wie der Bundesrechnungshof zogen in Frankfurt ein, ebenso die Zentralverbände der Textil-, Elektro-, Maschinenbau- und Automobilindustrie. Die Deutsche Bibliothek und die Buchmesse verließen Leipzig und siedelten an den Main um. Auch das Umfeld von Frankfurt bekam seinen Teil ab: Das Statistische Bundesamt, das Bundeskriminalamt, das Postzentralamt und die Bundesmonopolverwaltung wurden nach Wiesbaden, Darmstadt und Offenbach verlegt.

So kam es, dass sich zwischen 1950 und 1965 nicht nur die Zahl der Industrie-Beschäftigten in Hessen verdoppelt hat, sondern, dank der vielen Banken, Ämter und Organisationen, erstmals in Deutschland der Einstieg in die Dienstleistungsgesellschaft vollzogen wurde. Zwar ist bis heute die Chemie die größte Industriebranche des Bundeslandes – im Jahr 2000 beschäftigte sie 64.000 Menschen. Doch schon 1987 überstieg die Zahl der Beschäftigten im hessischen Dienstleistungssektor die der Industrie – fünf Jahre früher als in der deutschen Wirtschaft insgesamt. Unbelastet von Krisenbranchen konnte Hessen in die „nachindustrielle Gesellschaft“ starten. Hessen hat heute, mit deutlichem Abstand vor allen anderen Bundesländern, das höchste Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Erwerbstätigen.

## Rhein-Main boomt, das nördliche Hessen verliert

Die guten Wirtschaftsdaten für Hessen verdecken jedoch ein starkes Süd-Nord-Gefälle innerhalb des Landes. Drei Viertel der hessischen Brutto-Wertschöpfung werden im Rhein-Main-Gebiet erwirtschaftet. Das ökonomische Potenzial der Region um Frankfurt, Darmstadt und Wiesbaden wird nur noch von jenem des Großraums München übertroffen. Frankfurt, mit knapp 640.000 Einwohnern, erreicht das dritthöchste Pro-Kopf-Brutto-sozialprodukt Deutschlands. Etwa 70.000 Menschen arbeiten in den 430 Banken der Stadt, deren bedeutendste die Europäische Zentralbank ist. Der Flughafen Frankfurt, das wichtigste Luftkreuz Kontinentaleuropas, ist mit mehr als 60.000 Angestellten einer der größten Arbeitgeber in Deutschland. Ein schlechtes Zeichen für die Zukunft ist allerdings die extrem hohe Verschuldung der Städte Offenbach, Darmstadt und Frankfurt.

Seit der Nachkriegszeit hat das wirtschaftlich florierende Hessen Zuwanderer angezogen. Die Einwohnerzahl stieg unablässig, von 4,3 Millionen im Jahr 1950 auf 6,1 Millionen im Jahr 2002. Über drei Fünftel der Hessen wohnen heute im südlichen Teil des Landes – und es könnten in Zukunft noch mehr werden. Zwar wird für Frankfurt und Darmstadt ein geringer Rückgang der Einwohnerzahlen erwartet, doch Offenbach und Wiesbaden werden noch leicht wachsen. Kräftig zulegen werden alle südhessischen Landkreise. Spitzenreiter wird der zwischen Wiesbaden und Frankfurt gelegene Main-Taunus-Kreis sein, dessen Einwohnerzahl Prognosen zufolge bis 2020 durch Zuwanderung um 13,5 Prozent steigen wird.

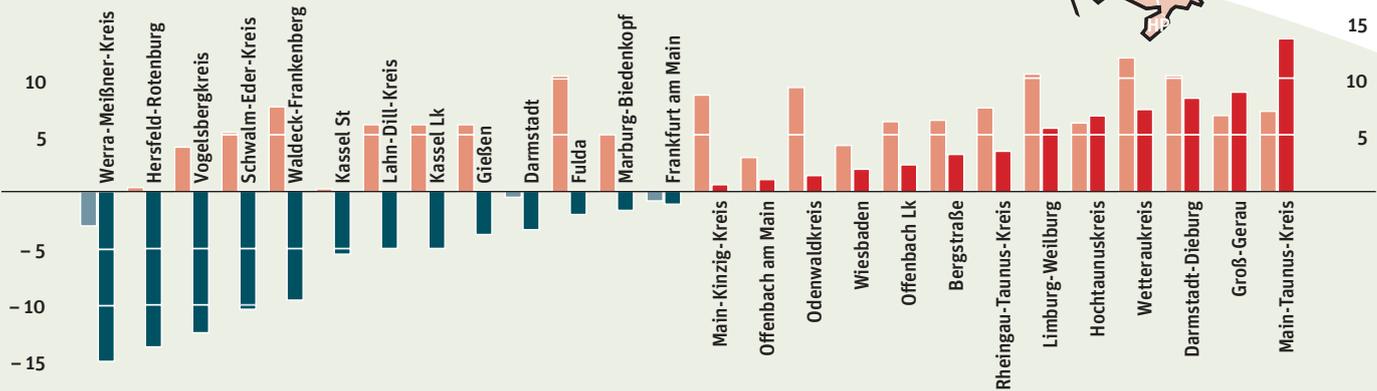
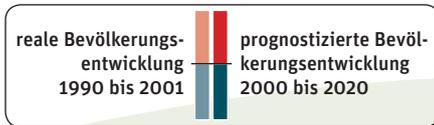
Der Main-Taunus-Kreis belegt mit einer Gesamtnote von 3,00 den ersten Platz in Hessen. Vor allem die Wirtschaftsdaten weisen ihm eine Spitzenposition zu: Von der Gesamtbevölkerung des Kreises sind 38,3 Prozent erwerbstätig – nur München und Freising haben in Westdeutschland eine noch höhere Erwerbsbeteiligung. Der Anteil der Hochqualifizierten ist enorm, ebenso die Kaufkraft. Doch so attraktiv der Main-Taunus-Kreis auch für Zuwanderer und junge Familien ist – die durchschnittliche Kinderzahl je Frau von 1,34 weist nicht auf eine nachhaltige Entwicklung hin.

Gegenüber der dynamischen Rhein-Main-Region steht der nördliche Teil Hessens auf der Verliererseite. Dort sank die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 1995 und 2001 um mehr als drei Prozent, während sie in Ost- und Mittelhessen stagnierte und sich im Rhein-Main-Gebiet um 6,1 Prozent erhöht hat. Nördlich einer gedachten Linie von Weilburg nach Fulda, in den ländlichen Regionen zwischen dem Naturpark Hoher Vogelsberg und dem Westerwald, wird die Bevölkerung in den nächsten zwei Jahrzehnten zum Teil stark schrumpfen. Junge Menschen sind abgewandert und die verbliebenen Alten sorgen für einen bald schon hohen Sterbefallüberschuss. Die Kreise Werra-Meißner und Hersfeld-Rotenburg hatten als erste hessische Landkreise bereits zwischen 1997 und 2001 einen negativen Wanderungssaldo. In den Kreisen Vogelsberg, Werra-Meißner und Hersfeld-Rotenburg sind zwischen 19 und 21 Prozent der Bevölkerung älter als 65 Jahre.

Nordhessen liegt mit seinem hohen Rentneranteil gleichauf mit anderen Regionen, die deutlich an wirtschaftlicher Perspektive verloren haben – mit Oberfranken, Südwestniedersachsen und dem zentralen Ruhrgebiet. Bis 2020 wird die Bevölkerung in den nordhessischen Kreisen Schwalm-Eder, Hersfeld-Rotenburg und Vogelsberg den Prognosen zufolge um mehr als zehn Prozent abnehmen, im Landkreis Werra-Meißner sogar um 15 Prozent.

### Das hessische Bergland ist wenig attraktiv

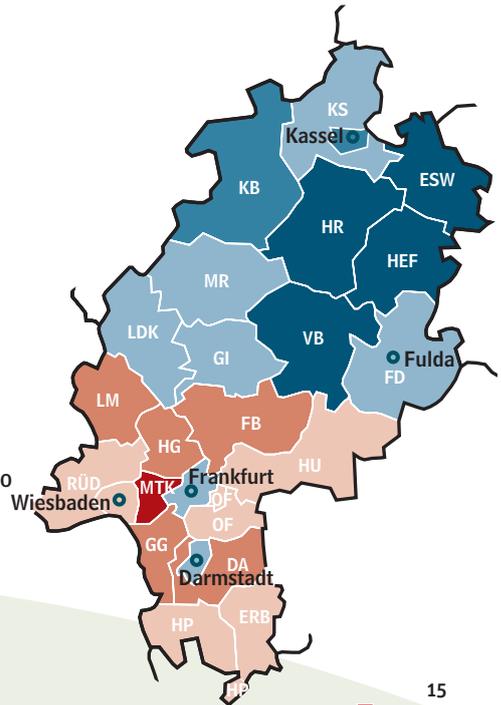
Obwohl landschaftlich reizvoll, werden die ländlichen Regionen Mittel- und Nordhessens zukünftig deutliche Bevölkerungsverluste erleiden. Während die wirtschaftlich attraktive Rhein-Main-Region weiterhin wächst, sorgen in den anderen Gebieten Hessens hohe Sterbefallüberschüsse, die nicht mehr durch Wanderungen ausgeglichen werden, für zum Teil massiven Schwund.



Reale und prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in Hessen 1990 bis 2020 in Prozent (Quelle: BBR, INKAR 2003, INKAR Prognose 2020)

Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2020 in Prozent

- 14,9 bis - 10
- 9,9 bis - 5
- 4,9 bis 0
- 0,1 bis 5
- 5,1 bis 10
- 10,1 bis 15



Auch in der einzigen Großstadt Nordhessens, der Documenta-Stadt Kassel, sinkt die Einwohnerzahl. Ihr Hoch erlebte die Stadt 1994, ausgelöst durch die Einwanderungsströme nach dem Fall der Mauer. Doch seither kehren die Menschen langsam aber sicher Kassel den Rücken. Von den einst 201.000 Einwohnern waren Ende 2001 noch knapp 195.000 geblieben. Vor allem die wirtschaftliche Situation verspricht nichts Gutes für die Zukunft: Kassel hatte in den 1990er Jahren einen der größten Arbeitsplatzverluste in ganz Hessen zu verkraften, als der Maschinenbau, der wichtigste Industriezweig der Stadt, in die Krise geriet. Der Indikator „Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger“ zeigt in Kassel den mit Abstand schlechtesten Wert ganz Hessens. Bis 2020 werden Stadt und Landkreis Kassel wahrscheinlich weitere fünf Prozent ihrer Einwohner verlieren.

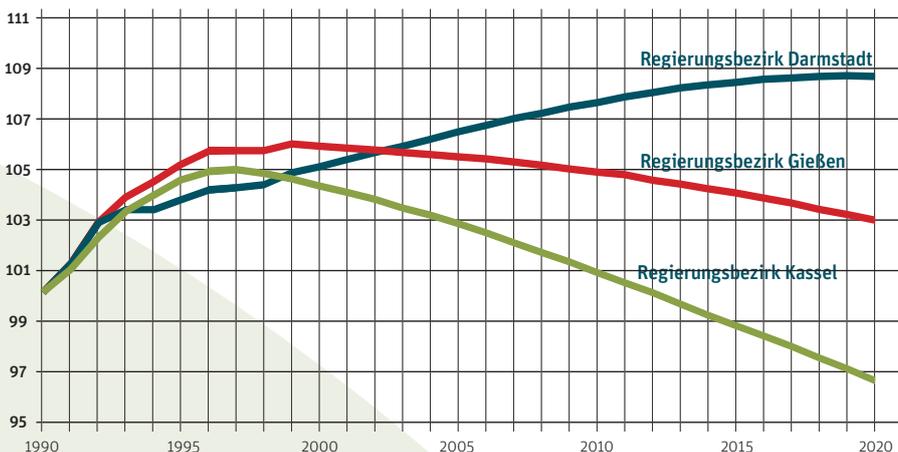
Wachstum im Süden und Schrumpfung im Norden werden sich in Zukunft etwa die Waage halten. Für Hessen insgesamt erwarten die Wissenschaftler des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung bis 2020 keinen Bevölkerungszuwachs mehr. Dann allerdings werden 20,8 Prozent aller Hessen älter als 65 Jahre sein. Das ganze Bundesland ist dann so stark überaltert wie heute nur der hessische Schlusslichtkreis Werra-Meißner.

## Offenbach am Main – Stadt der Extreme

Offenbach hat den höchsten Ausländeranteil aller kreisfreien Städte in Deutschland. Ende 2001 waren in der kleinsten Großstadt Hessens fast 31.000 der 128.500 Einwohner keine deutschen Staatsangehörigen. Das entspricht einem Anteil von 25,9 Prozent. Groß ist auch der Unterschied in der Kinderzahl bei ausländischen und alteingesessenen Frauen. Während die Fertilitätsrate unter Deutschen im Jahr 1999 bei 1,22 lag, bekamen Ausländerinnen im Mittel 1,94 Kinder.<sup>48</sup> Dies entspricht der Ziffer von Cloppenburg, dem kinderreichsten Kreis Deutschlands. Bemerkenswert, dass selbst diese Zahl nicht ausreichen würde, um den Bevölkerungsbestand konstant zu halten.

Die unterschiedlichen Kinderzahlen haben einen massiven Einfluss auf die Jugendstruktur Offenbachs: Im Schuljahr 2000/2001 waren 42 Prozent der Offenbacher Grundschüler Ausländerkinder, auch das ist hessischer Rekord. Im Stadtzentrum gibt es gleich zwei allgemeinbildende Lehranstalten, die Eichendorff- und die Mathildenschule, in denen mehr als 70 Prozent der Schüler keine Deutschen sind.<sup>49</sup> 36,4 Prozent der unter 30-jährigen Offenbacher haben keinen deutschen Pass. Nirgendwo in ganz Deutschland prägt ein so hoher Anteil an Ausländern die jüngere Bevölkerung.

In der Wirtschaftswertung erreicht die Stadt nur Platz 23 von 26 hessischen Kreisen. 2002 lag die Arbeitslosenquote bei 10,5 Prozent und erreichte damit den höchsten Wert in Südhessen. Trotzdem erreicht Offenbach relativ gute Integrationsnoten und liegt in dieser Bewertung auf dem Spitzenplatz in Hessen. Denn Ausländer sind in Offenbach „nur“ 1,8 Mal so häufig arbeitslos wie Deutsche. Wie gut dieser Wert ist, zeigt sich bei einem Vergleich mit dem mittelhessischen Vogelsbergkreis, wo lediglich 4,3 Prozent der Einwohner Ausländer sind, diese aber mehr als drei Mal so oft unter Arbeitslosigkeit leiden wie Deutsche. Auch bei der Bildungsbeteiligung der Ausländerkinder schneidet Offenbach besser ab als die meisten hessischen Konkurrenten. Die wirtschaftlichen Probleme der Stadt gehen demnach nicht zwangsläufig zu Lasten der ausländischen Arbeitnehmer.



## Rhein-Main legt weiter zu

In den 1990er Jahren haben alle hessischen Regionen Bevölkerung hinzu gewonnen. In den kommenden Jahrzehnten kann nur Südhessen (Regierungsbezirk Darmstadt) seine Einwohnerzahl weiter erhöhen. Der mittelhessische Regierungsbezirk Giessen wird 2020 voraussichtlich wieder das Niveau von 1993 erreicht haben. Nordhessen (Regierungsbezirk Kassel) muss mit Verlusten gegenüber 1990 rechnen.

Bevölkerungsentwicklung in den drei hessischen Regierungsbezirken 1990 bis 2020 in Prozent (1990 = 100)  
(Quelle: BBR, INKAR Prognose 2020)

Schon seit den 1980er Jahren sterben in Hessen mehr Menschen als geboren werden. Und hessische Frauen bekommen relativ wenige Kinder. Im Jahr 2001 lag die Fertilitätsrate bei 1,37 und damit unter dem westdeutschen Durchschnittswert. Das Geburtendefizit des Jahres 2002 von 5.048 Personen klingt dabei noch vergleichsweise harmlos. Doch wenn der Schrumpfungsprozess erst einmal eingesetzt hat, beschleunigt er sich unaufhaltsam: 2012 ist mit einem Geburtendefizit von 10.000 Personen zu rechnen, im Jahr 2020 von etwa 26.000. Ohne die zu erwartenden Zuwanderer würde Hessen langfristig ausbluten.

## Auch Zuwanderer bevorzugen den Süden

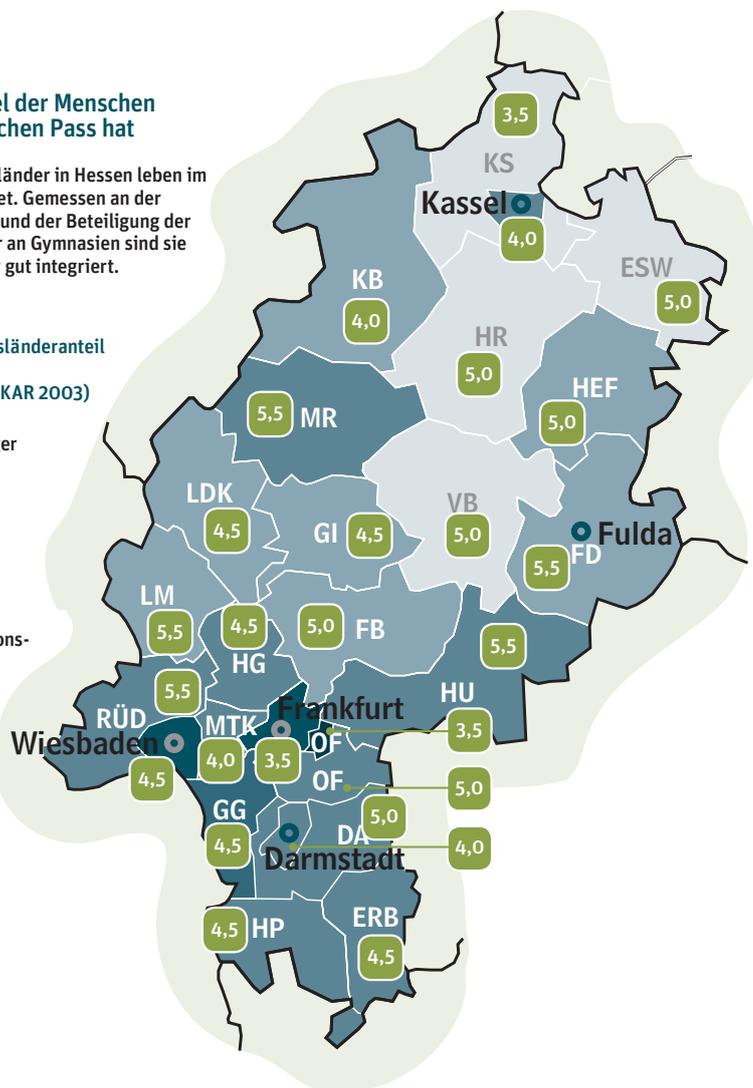
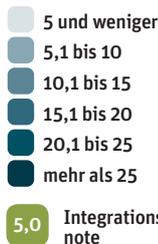
In Hessen besitzen rund zwölf Prozent der Bevölkerung keinen deutschen Pass. Damit liegt das Land im bundesweiten Vergleich auf Platz vier. Dennoch weisen mehrere hessische Städte Rekord-Ausländeranteile auf, denn die Migranten bevorzugen noch stärker als Deutsche den wirtschaftlich starken Süden. Insgesamt wohnen mehr als 75 Prozent der ausländischen Bevölkerung im südhessischen Regierungsbezirk Darmstadt. Im nördlich gelegenen Regierungsbezirk Kassel sind es nur elf Prozent. Unter den zehn deutschen Städten mit dem höchsten Ausländeranteil liegen drei in Südhessen: Offenbach (25,9 Prozent), Frankfurt (22,5) und Wiesbaden (19,9). Im nordhessischen Werra-Meißner-Kreis erreicht der Ausländeranteil dagegen mit 3,4 Prozent fast ostdeutsches Niveau.

Doch nicht nur die Wanderungen, auch die Kinderzahlen sorgen dafür, dass sich die ausländische Bevölkerung in Hessen immer stärker im Süden konzentriert. Denn zugewanderte Frauen bekommen deutlich mehr Kinder als Deutsche. Im Regierungsbezirk Darmstadt liegt die Fertilitätsrate unter Ausländerinnen bei 1,55. Unter deutschen Frauen erreicht sie nur 1,3. Deutsche Ehepaare bleiben anderthalbmal so oft kinderlos wie ausländische.<sup>50</sup>

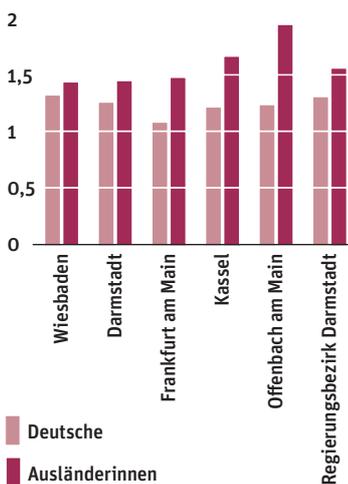
## Wo ein Viertel der Menschen keinen deutschen Pass hat

Die meisten Ausländer in Hessen leben im Rhein-Maingebiet. Gemessen an der Arbeitslosigkeit und der Beteiligung der Migrantenkinder an Gymnasien sind sie dort auch relativ gut integriert.

Prozentualer Ausländeranteil in Hessen (Quelle: BBR, INKAR 2003)



Kinder je Frau

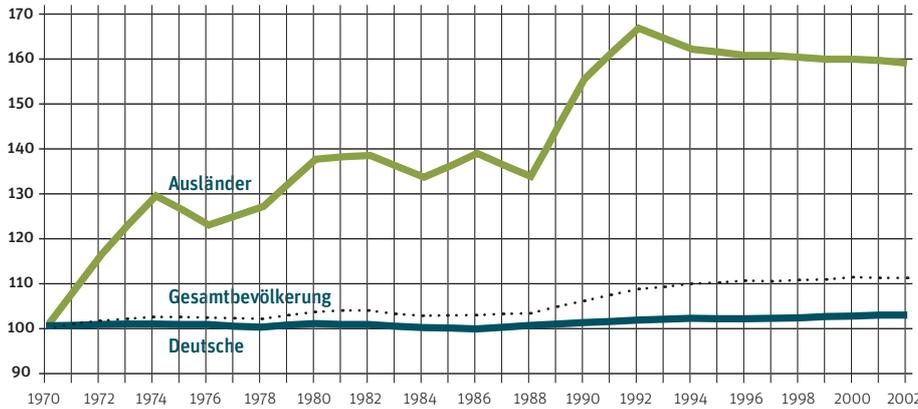


## Kinderfreundliche Ausländer

Ausländische Frauen bekommen überall in Hessen mehr Kinder als deutsche. Die größte Differenz gab es 1999 in Offenbach, wo die Fertilitätsrate von Ausländerinnen um 60 Prozent über der von deutschen Frauen lag. In den vergangenen 20 Jahren ging das Wachstum der ausländischen Bevölkerung in Hessen zu rund zwei Dritteln auf das Konto des Geborenenüberschusses.

Fertilitätsrate von Frauen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit in den kreisfreien Städten Hessens (1999) (Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistik Regional 2003, eigene Berechnungen)

Prozent



## Migranten lassen Hessen wachsen

Die Zahl der Deutschen hat in Hessen seit 30 Jahren praktisch nicht mehr zugenommen. Das Bevölkerungswachstum von elf Prozent ist fast ausschließlich der Zuwanderung aus dem Ausland und der höheren Fertilitätsrate ausländischer Frauen zu verdanken. Die Zahl der Migranten in Hessen stieg zwischen 1970 und 1992 um etwa 70 Prozent und sank danach geringfügig. Die schwache Zunahme der deutschen Bevölkerung erklärt sich im Wesentlichen durch Einbürgerungen von Ausländern.

Prozentuale Bevölkerungsentwicklung in Hessen 1970 bis 2002 nach Staatsangehörigkeit (1970 = 100 Prozent)  
(Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen)

## Bewertung Hessen

	Demografie						Wirtschaft						Integration		Bildung			Familienfr.		Flächenn.		GESAMTNOTE							
	Kinderzahl	Unter 20-Jährige	Frauenanteil	Wanderung	Natürlicher Saldo	Prognose	Zwischennote	Kaufkraft	Bruttoinlandspr.	Gestaltungquote	Erwerbstätigkeit	Arbeitsl.+ Sozialh.	Hochbetagte	Wohnungsbau	Zwischennote	Bildungschancen	Ausländer/Arbeitsl.	Zwischennote	Schulabgänger	Ausbildungspätze	Hochqualifizierte		Zwischennote	Singelhaushalte	Kindergärten	Zwischennote	Freifläche	Fremdenverkehr	Zwischennote
HP Bergstraße	5	4	2	2	5	2	3,3	2	4	5	3	3	4	4	3,6	4	5	4,5	2	2	3	2,3	2	5	3,5	5	5	5,0	3,55
DA Darmstadt	5	6	3	2	3	3	3,7	1	1	6	3	5	5	5	3,7	4	4	4,0	2	2	1	1,7	5	5	5,0	4	5	4,5	3,64
DA Darmstadt-Dieburg	5	4	2	2	4	2	3,2	2	4	3	2	3	3	4	3,0	4	5	4,5	4	2	2	2,7	2	5	3,5	5	5	5,0	3,36
F Frankfurt am Main	6	6	1	3	3	3	3,7	2	1	6	2	5	4	5	3,6	3	4	3,5	4	2	1	2,3	6	5	5,5	6	4	5,0	3,73
FD Fulda	3	4	2	2	4	3	3,0	3	3	3	5	3	4	4	3,6	5	6	5,5	4	3	5	4,0	2	5	3,5	3	4	3,5	3,64
GI Gießen	6	4	1	2	3	3	3,2	3	3	5	4	4	4	4	3,9	4	5	4,5	4	2	2	2,7	4	4	4,0	4	5	4,5	3,64
GG Groß-Gerau	4	5	2	2	3	2	3,0	1	2	4	1	3	3	4	2,6	4	5	4,5	3	2	3	2,7	2	5	3,5	5	5	5,0	3,18
HEF Hersfeld-Rotenburg	4	5	3	3	5	5	4,2	3	3	3	5	3	6	5	4,0	4	6	5,0	4	5	5	4,7	2	5	3,5	3	3	3,0	4,09
HG Hochtaunuskreis	5	5	1	1	4	2	3,0	1	2	4	3	3	5	4	3,1	4	5	4,5	3	2	1	2,0	4	5	4,5	5	4	4,5	3,32
KS Kassel Lk	5	5	2	2	5	3	3,7	3	4	3	4	3	4	3	3,4	2	6	4,0	3	3	5	3,7	2	5	3,5	4	5	4,5	3,68
KS Kassel St	6	5	1	4	4	4	4,0	3	2	5	6	6	6	5	4,7	5	4	4,5	5	3	2	3,3	5	5	5,0	5	5	5,0	4,36
LDK Lahn-Dill-Kreis	4	4	3	2	4	3	3,3	3	3	4	4	3	4	4	3,6	5	4	4,5	4	3	4	3,7	2	5	3,5	4	5	4,5	3,68
LM Limburg-Weilburg	3	4	2	2	4	2	2,8	3	4	4	4	3	4	3	3,6	5	6	5,5	4	3	4	3,7	2	4	3,0	4	5	4,5	3,59
HU Main-Kinzig-Kreis	4	4	1	2	4	2	2,8	2	3	5	2	3	3	4	3,1	5	5	5,0	4	2	4	3,3	3	5	4,0	4	5	4,5	3,45
MTK Main-Taunus-Kreis	5	5	1	2	3	1	2,8	1	2	4	1	2	3	3	2,3	4	4	4,0	3	2	1	2,0	3	5	4,0	6	5	5,5	3,00
MR Marburg-Biedenkopf	6	4	1	2	4	3	3,3	4	3	3	4	3	3	4	3,4	5	6	5,5	2	3	3	2,7	4	5	4,5	4	5	4,5	3,68
ERB Odenwaldkreis	4	4	3	2	4	2	3,2	3	4	4	3	2	4	4	3,4	5	4	4,5	3	2	5	3,3	1	5	3,0	3	4	3,5	3,41
OF Offenbach Lk	5	5	1	2	4	2	3,2	1	2	4	1	3	3	5	2,7	4	5	4,5	3	2	3	2,7	4	5	4,5	6	5	5,5	3,41
OF Offenbach am Main	3	5	1	2	2	2	2,5	2	2	6	3	6	4	6	4,1	3	4	3,5	5	2	4	3,7	6	6	6,0	5	5	5,0	3,82
RÜD Rheingau-Taunus-Kreis	4	5	2	2	4	2	3,2	1	4	5	3	3	3	4	3,3	5	6	5,5	3	2	2	2,3	3	4	3,5	4	4	4,0	3,41
HR Schwalm-Eder-Kreis	4	4	3	2	5	5	3,8	3	4	4	5	4	4	5	4,1	4	6	5,0	4	3	5	4,0	2	5	3,5	3	5	4,0	4,05
VB Vogelsbergkreis	5	4	3	2	5	5	4,0	3	4	4	5	3	5	4	4,0	4	6	5,0	4	2	5	3,7	2	5	3,5	1	5	3,0	3,91
KB Waldeck-Frankenberg	4	4	3	2	4	4	3,5	4	3	4	4	3	5	4	3,9	4	4	4,0	5	3	5	4,3	3	4	3,5	2	2	2,0	3,64
ESW Werra-Meißner-Kreis	5	5	3	3	6	5	4,5	3	4	5	6	4	6	5	4,7	4	6	5,0	3	4	5	4,0	3	5	4,0	2	4	3,0	4,36
FB Wetteraukreis	4	4	1	1	4	2	2,7	2	4	4	3	4	4	4	3,6	4	5	4,5	3	2	3	2,7	2	5	3,5	4	5	4,5	3,36
WI Wiesbaden	5	5	1	2	4	2	3,2	1	1	5	3	6	5	5	3,7	5	4	4,5	4	2	1	2,3	6	5	5,5	4	5	4,5	3,68